



## SAPERE AUDE! CLASSICUM AUDE! AUDI COLLEGA! AUDE CLASSICUM!

SAPERE AUDE, so beginnt Emmanuel Kant seinen Aufruf zum Selberdenken!  
Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!  
In gleicher Weise kann gelten:

AUDI COLLEGA! AUDE CLASSICUM!  
Höre, Kollegin und Kollege! Wage das Classicum!

Viele Kolleginnen und Kollegen, die aus Freude alte Sprachen studiert haben  
und an höheren Schulen lehren, spüren oft starke Zweifel an ihrem Beruf.

Warum? Weil sie oft hin und hergerissen sind zwischen der Liebe zu ihrem Fach –  
und den Anforderungen, die sie an die Schülerinnen und Schüler stellen müssen.

Dies geht nicht nur Lateinlehrkräften so. Auch Lehrkräfte in anderen Fächern,  
auch in scheinbar unangreifbaren Fächern wie Englisch oder Mathematik,  
finden die ministeriell entwickelten Curricula oft sehr problematisch.

Die Selbstzweifel sind allerdings besonders stark bei Lateinlehrkräften. Kein Wunder.

Sie werden tagtäglich konfrontiert mit der kritischen Frage ihrer Schülerinnen und  
Schüler: Wozu der ganze Aufwand? Oft bleibt nur noch Antwort: Ich möchte helfen,  
dass Ihr das Latinum schafft. Was ich dabei von Euch verlangen muss, ist auch für mich  
oft nicht leicht nachvollziehbar. Es ist halt so gefordert. Von oben...

Dabei ist die Latinums-Regel mehr als problematisch, ja ungerecht. Für Medizin und  
Jurisprudenz braucht man schon lange kein Latinum mehr, in Nordrhein-Westfalen  
braucht man nicht einmal mehr für das Studium romanischer Sprachen das Latinum.  
In manchen Bundesländern muss man vier bis sechs Jahre Lateinunterricht nachweisen,  
in einigen mit Prüfungen, in anderen ohne. Die so genannten Ergänzungsprüfungen  
variieren in den Anforderungen von Fakultät zu Fakultät, von Universität zu  
Universität. – Auch wer das Fach liebt, muss hier verzweifeln.

Gibt es nicht Wege, die man begeistert gehen kann?  
Ein Weg, hinter dem man stehen kann?  
Inhalte, die man verantworten kann?

Sapere aude! Viele haben den Verstand eingeschaltet - und deshalb kapituliert.

Viele, die aus Liebe zu den klassischen Sprachen das Fach studiert haben,  
haben einen anderen Broterwerb gesucht, mit dem man sich besser identifizieren kann.

Das verstehe ich gut. Es ging mir selber so.

Aber ich kam schließlich und endlich zu dem Ergebnis, dass man die Liebe zu den alten Sprachen sehr wohl pflegen und lehren kann.

Das Classicum ist eine Methode, die ich guten Gewissens empfehle. Mehr noch: Das Classicum garantiert Freude am Lernen und Lehren gleichermaßen!

Ich vermute, dass ich durch die Classicum-Kurse mehr Freunde für die alten Sprachen gewonnen habe als so mancher Lateinlehrer der alten Schule.

Diese Zeilen wenden sich aber gerade nicht an „Pauker der alten Schule“, sondern an menschenfreundliche und wissensfreudige Pädagoginnen und Pädagogen.

Jeder und jede, wer auch immer sich längere Zeit mit den klassischen Sprachen befasst hat, hat einen Schatz erworben.

Viele Menschen würden sich freuen, diesen Schatz kennenlernen zu können, zumindest in einer überschaubaren, sinnvollen Form.

Nur müssen wir erkennen: Wir heutigen Menschen, inmitten der Informationsflut, wollen diesen Schatz in einem zeitökonomisch sinnvollen Maß kennenlernen.

Für die, die diesen Schatz weitergeben wollen, gilt: Es wird nicht reichen, dass man jahrelangen Lateinunterricht etwas aufpeppt mit modernen Lehrmaterialien.

Die Veränderung wird grundsätzlich sein:

- Neue Wertschätzung der Griechen
- Sprachliche Horizont-Erweiterung und Wortschatzarbeit statt Dominanz der Grammatik

Man kann kaum mehr rechtfertigen, dass man mehrere Jahre lang Grammatik lernt, nur um schließlich Cäsar und Cicero im Original lesen zu können.

Die beiden bekanntesten klassischen Autoren sind mit Recht fragwürdig geworden:

Cäsar wurde mittlerweile als Lügner und Fake-Autor entlarvt. (1)

Was nützt uns da, fragen wir mit Recht, sein klares Latein.

Was nützt es, seinen Brückenbau über den Rhein oder die Schacht bei Alesia im Original lesen zu können?

Zu Cicero: Seine Denkanstöße in allen Ehren, - aber seine Ideen hat er ja von den griechischen Philosophen der Stoa übernommen. Und seine Bandwurmsätze sind alles andere als gutes Beispiel für klaren und guten Stil. In früheren Zeiten hat man sie geschätzt, heute sind sie nicht mehr hoch im Kurs, vielen gar ein Graus.

Sogar die Philosophen haben heute die Pflicht, sich klar auszudrücken.

Sir Karl Popper spricht mir aus dem Herzen: „Wer’s nicht einfach und klar sagen kann, der soll schweigen und weiterarbeiten, bis er’s klar sagen kann.“ (2)

Die Gründe für eine praktikable Alternative, das Classicum, habe ich vielfach ausgeführt und wiederhole sie hier gerne.

1.

Das "Classicum" ist der Basiskurs Klassische Sprachen.

Es ist ein Einblick in Latein und Griechisch, die beiden "Schlüsselsprachen Europas".

Diese Form ist eine sinnvolle Alternative zum jahrelangen Lernen von Latein.

Man lernt beide klassischen Sprachen kennen.

2.

Die Bedeutung der Antike für die Entwicklung Europas ist unbestritten.

Griechische und römische Kultur haben unsere europäische Kultur geprägt.

Deshalb ist es sinnvoll, die antike Kultur kennen zu lernen.

Dies gilt vor allem für weiterführende Schulen.

Das Ziel: Sprachliche Bereicherung und kulturelle Horizont-Erweiterung.

3.

Der Einblick in die beiden "Schlüsselsprachen Europas" ist in ein oder zwei Jahren zu leisten. In anderen europäischen Ländern gibt es bereits diese kurzen Einführungskurse.

4.

Es ist heute nicht mehr nötig, viele Jahre Latein zu lernen. Früher war dies sinnvoll, als Latein noch die Sprache der Wissenschaften war. Heute ist dies Englisch.

5.

Das sog. Latinum hat seine Funktion verloren.

Zudem ist es ein ungerechtes Auslese-Kriterium, denn die Anforderungen des Latinums schwanken von Bundesland zu Bundesland, und die Anforderungen der so genannten Ergänzungsprüfungen schwanken von Universität zu Universität und von Fakultät zu Fakultät. Die meisten Länder Europas kennen das Latinum überhaupt nicht.

Sie kennen meist nur eine kurze Einführung in Latein von ein bis zwei Jahren.

6.

Die Griechen haben unsere Kultur mehr geprägt als die Römer.

Sie schenken unserer Zivilisation die Seele. Die meisten Kulturwörter sind griechischen, nicht lateinischen Ursprungs: Musik, Musen, Theater, Orchester, Chor, Schule, Harmonie, Poesie, Lyrik, Mythos, Drama, Elegie, Strophe, Eros, Epos, Theorie, Praxis, Mathematik, Physik, Philosophie, Philologie, Theologie, Geometrie, Architektur, Astronomie, Anatomie, Therapie, Psyche, Bibliothek, Technik, Logik etc.

Wer unsere Kultur an den Wurzeln kennenlernen will, sollte nicht auf halbem Wege bei den Römern stehen bleiben. Er sollte die Griechen kennen lernen.

7.

Dafür bietet sich das "Classicum" an: der Einblick in **beide** klassische Sprachen.

Das Classicum bietet vielfache Vernetzungen und Querverbindungen zu modernen Sprachen, Etymologie, Kultur und Philosophie, Theologie, Wissenschaften, Technik, Literatur und Kunst.

8.

Beim Classicum steht Freude am Erkenntnisgewinn im Vordergrund. Eine europaweite Vergleichbarkeit der Lernziele und Anforderungen wäre einerseits wünschenswert. Sie ist aber nicht erreichbar. Es liegt an der Kulturhoheit der Länder. Zudem wird jede Lehrkraft jeweils verschiedene Schwerpunkte setzen, je nach persönlichen Vorlieben. Dies bedeutet zugleich: "Grünes Licht für neue Wege".

9.

Den Luxus eines humanistischen Gymnasiums mit Latein und Griechisch als Pflichtfächer - es sind zur Zeit nur noch 0,4 Prozent in Deutschland - darf und soll sich ein Land weiterhin leisten, dessen Kultur- und Kunstlandschaft so sehr geprägt wurde von der Antike.

Doch sollten dabei die Klassischen Sprachen gekoppelt sein mit möglichst vielen Querverbindungen zu modernen Sprachen und vor allem einer weiteren romanischen Sprache als Wahlfach. Dies gilt auch für Griechisch: Der altgriechische Unterricht sollte parallel als Einführung ins Neugriechische durchgeführt werden: durch Erlernen der altgriechischen und neugriechischen Aussprache, durch das Lernen neugriechischer Wörter, durch Studienaufenthalte in Griechenland. Der erleichterte Zugang zum Neugriechischen schenkt AbiturientInnen des Humanistischen Gymnasiums so die Chance, eine selten gesprochene europäische Sprache der EU in der Schule kennenzulernen und ggf. weiter auszubauen. - Damit sind auch für die Abiturientinnen und Abiturienten des Humanistischen Gymnasiums die alten Sprachen keine Sackgasse, sondern der Weg zu einem besonders vertieften Verständnis der Sprachen und Kulturen Europas.

10.

Das Classicum hat den Sinn, einen kurzen Einblick zu bieten in Latein und Griechisch, die beiden "Schlüsselsprachen Europas". Menschen, die Latein und Griechisch im sinnvollen Maß kennengelernt haben, werden schließlich auch gute Botschafter derjenigen Ideen sein, die hinter den klassischen Sprachen als eigentliches Bildungsgut stehen:

- Freude am Wort und Text
- Freude am geistigen Austausch
- Freude an philosophischer Reflexion
- Freude am sozialen Tun und soziale Sensibilität,
- umfassendes Wissen, wurzelnd in der Tradition, aber offen für die Gegenwart und handlungsfähig für die Zukunft.

- - -

(P.H. ed. 2024)

- (1) Karl-Heinz von Rothenburg:  
Die Eroberung Galliens durch Cäsar - Ruhmestat oder Verbrechen?  
Aachen 2017
- (2) Karl-R.Popper:  
Gegen die großen Worte.  
In: Auf der Suche nach einer besseren Welt.  
Vorträge und Aufsätze aus dreißig Jahren.  
München Zürich 1995 (8.Auflage)
- (3) Peter Heigl:  
Weniger ist mehr. Argumente und Modelle  
für einen verkürzten Lateinunterricht.  
FMF Fachverband Moderne Fremdsprachen, Augsburg 1995